

Peter Schicketanz, Der Pietismus von 1675 bis 1800 (= Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen, Bd. III/1). Leipzig 2001, 192 S., geb.

Mit diesem Band aus der Reihe „Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen“ liegt nun auch eine Überblicksdarstellung zur Geschichte des klassischen Pietismus vor, die vergleichbar aktuell, aber im Umfang wesentlich kürzer ist als die von Martin Brecht u.a. edierte *Geschichte des Pietismus*. Dem Leser wird eine gut verständliche und übersichtlich gegliederte Einführung geboten, die insgesamt betrachtet mehr auf historische, weniger auf theologische Einzelheiten abhebt. In einem Einleitungsteil wird der Pietismus in seinem Verhältnis zur Orthodoxie und zur Aufklärung bestimmt. Dabei interpretiert der Verf. den Pietismus als „Antwort auf die Orthodoxie“ sowie (allerdings mehr in der Überschrift behauptet als im Text begründet) als „Wegbereiter der Aufklärung“. Der Verf. markiert die Gemeinsamkeiten zwischen Pietismus und Aufklärung, v.a. die Betonung der individuellen Freiheit und Verantwortung des Menschen, aber auch die Unterschiede z.B. im Sündenbegriff. Obwohl dem Verf. die aktuell an Zustimmung gewinnende Ausweitung des Pietismusbegriffs als nicht hilfreich erscheint („Der Begriff des Pietismus verliert dabei immer mehr historische Eindeutigkeit und meint eigentlich nur noch Frömmigkeit“, S. 21), gibt er selbst nur eine relativ allgemeine Bestimmung des Pietismusbegriffs. Als kennzeichnend werden die zentrale Bedeutung der Heiligen Schrift und die enge Verbindung von Lehre und Leben, also das Führen eines geheiligten Lebens als Korrelat aufrichtigen Bibelstudiums, genannt (S. 17 f.). Damit dürfte sich dann faktisch doch eine weite Auslegung des Pietismusbegriffs anbieten.

Nach einer kurzen Reflexion auf Recht und Grenzen der traditionsgeschichtlichen Fragestellung in der Pietismusforschung wird, ausgehend vom Hinweis auf die reformatorische Verwurzelung des Pietismus und die Bedeutung der deutschen und westeuropäischen Erbauungsliteratur für seine Entwicklung, der Pietismus in den Niederlanden, am Niederrhein und in Bremen (Kap. 3), Philipp Jakob Spener (Kap. 4), der radikale Pietismus (Kap. 5), August Hermann Francke und der Hallesche Pietismus (Kap. 6), Zinzendorf und die Brüdergemeinde (Kap. 7) sowie der württembergische Pietismus (Kap. 8) behandelt. Das Buch schließt mit einem Kapitel, in dem an Lavater, Oberlin u.a. der Übergang des Pietismus zur Erweckungsbewegung exemplarisch markiert wird. Wie in einer Geschichte des Pietismus nicht anders zu erwarten, nimmt die Schilderung des Werdeganges einzelner mit der Entstehung und Entwicklung des Pietismus eng verbundenen Personen maßgeblichen Raum ein. In der Pietismusforschung umstrittene Punkte werden, was bei einer Überblicksdarstellung durchaus ein Vorzug ist, nicht in ihrem für und wider diskutiert, wobei der Verf. jedoch seine eigene Position nicht verschweigt. So bevorzugt es Schicketanz im Anschluß an Ernst Beyreuther, die *collegia pietatis* nicht zu einem „Hauptkennzeichen des Spenerschen Pietismus zu machen“ (S. 60). Die Ursachen für den nach A. H. Franckes Tod schon bald nachlassenden Einfluß des Halleschen Pietismus auf die örtliche Universität sowie für den nie erlangten Einfluß auf breite Bevölkerungskreise

Brandenburg-Preußens sieht der Verf. zum einen in der mangelnden Fähigkeit der Pietisten Halles, sich geistig mit dem an Popularität gewinnenden Aufklärungsdenken auseinanderzusetzen, zum anderen darin, „daß die vornehmlich von Wolff herkommenden aufklärerischen Methoden und Gedanken mit den pietistischen Grundanliegen als vereinbar angesehen wurden“, so daß es zu einem fließenden Übergang von Pietismus und Aufklärung kommen konnte (S. 109).

An dem vorliegenden Band sind insbesondere die zahlreichen Register hervorzuheben. So finden sich am Ende des Buches Lied-, Bibelstellen-, Sach-, Orts- und Personenregister, die den Inhalt dieser Überblicksdarstellung erschließen helfen. Das Literaturverzeichnis am Beginn des Buches fällt dagegen eindeutig zu knapp aus. Verwiesen wird lediglich auf Quelleneditionen und Gesamtdarstellungen, nicht jedoch auf (v.a. neuere) Monographien zu Einzelpersonen und -problemen. Dies ist zu bedauern, auch wenn der Interessent gegebenenfalls auf den ersten Band der eingangs erwähnten *Geschichte des Pietismus* zurückgreifen kann. Dennoch hat der Verf. ein Buch vorgelegt, das seinem angezeigten Zweck, ein Einführungsbuch für Studierende und historisch Interessierte zu sein, formal wie sachlich gerecht wird.

Christoph Raedel

Mark A. Noll, Das Christentum in Nordamerika (aus dem amerikanischen Manuskript übersetzt von Volker Jordan), (= Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen, Bd. IV/5). Leipzig 2000, 272 S., geb.

Die Geschichte des Christentums in Nordamerika hat in der theologischen Forschung Deutschlands bislang nicht die Aufmerksamkeit gefunden, die ihr, schon aufgrund ihrer zahlreichen Wechselwirkungen mit der europäischen Kirchen- und Theologiegeschichte, eigentlich zukommen müßte. Als Ernst Benz 1961 im Rahmen seiner *Kirchengeschichte in ökumenischer Sicht* über „den Zusammenhang der europäischen und der amerikanischen Kirchengeschichte“ schrieb (Kap. 4), verwies er dabei auch auf die in dieser Hinsicht bestehenden „vordringlichen Aufgaben“ der Forschung. Vergegenwärtigt man sich die Liste der von Benz genannten Desiderata, dann scheint es, als seien wir – insbesondere was den Zeitraum des 19. und 20. Jahrhundert angeht – über bescheidene Anfänge nicht hinausgekommen. Von einem um sich greifenden brennendem Interesse an amerikanischer Kirchen- und Theologiegeschichte in ihrer Beziehung auf die „alte Welt“ kann jedenfalls, legt man den vorliegenden Forschungsertrag zugrunde, keine Rede sein. Um so stärker ist es zu würdigen, daß der Verlag der *Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen* die Verantwortung für den Teilband zur Geschichte des Christentums in Nordamerika in die Hände des anerkannt kompetenten Wheaton-Professors Mark Noll gelegt hat. Um es vorweg zu nehmen: Nolls Buch läßt kaum Wünsche offen. Doch der Reihe nach.